

An

Regionale Presse

**Betrifft: Dienststellenversammlung am 5. Dezember 2013**

Das neue Lehrerdienstrecht ist zurzeit in aller Munde – doch warum sind wir LehrerInnen eigentlich gegen dieses Dienstrecht? Die Antwort lag für viele auf der Hand: die LehrerInnen sollen mehr arbeiten.

In Wirklichkeit bringt dieses Lehrerdienstrecht qualitativ viele Verschlechterungen für unsere SchülerInnen mit sich. Durch die einheitliche Stundenanzahl würde jede(r) LehrerIn um 50-100 SchülerInnen mehr unterrichten. Dies führt dazu, dass wir LehrerInnen für jede(n) einzelne(n) SchülerIn weniger Zeit haben. Durch die erhöhte Unterrichtsverpflichtung wird die Qualität des Unterrichts zusätzlich sinken, da wir pro Unterrichtsstunde weniger Arbeitszeit zur Verfügung haben. Ob in Zukunft noch genügend Zeit für individuelle Betreuung der SchülerInnen, soziales Lernen oder Projekte zur Verfügung steht ist fraglich.

Ein weiterer wichtiger Punkt des neuen Dienstrechts bezieht sich auf die Ausbildung der LehrerInnen. Es soll ein gemeinsames, dreijähriges Bachelorstudium für Grundschul-, Unterstufe- und OberstufenlehrerInnen geben. Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass diese Ausbildungszeit ausreicht, um ausreichend fachliche wie auch pädagogische Kompetenz zu erhalten, um je nach Vakanz einer Stelle an einer Volksschule, einer Neuen Mittelschule oder an einem Gymnasium zu unterrichten. Hat man diese Grundausbildung absolviert, steigt man im Gymnasium mit einer vollen Unterrichtsverpflichtung ins Schulgeschehen ein. Das Praktikumsjahr (Erklärung: im ersten Jahr unterrichtet man je eine Klasse pro Fach, wird von je einem Betreuungslehrer unterstützt, besucht Kurse am Pädagogischen Institut) würde damit zur Gänze wegfallen.

